

Zeitschrift: Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels
Herausgeber: Schweizer Hotelier-Verein
Band: 1 (1892)
Heft: 34

Titelseiten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BASEL, den 29. Oktober 1892

BALE, le 29 Octobre 1892

Erscheint Samstags.

No. 34.

Paraissant le Samedi.

Abonnement:

5 Fr. per Jahr,
3 Fr. per Halbjahr.
Fürs Ausland mit
Portozuschlag.
Vereinsmitglieder
erhalten
das Blatt gratis.

Inserate:

20 Cts. per 1spaltige
Petitzeile
oder deren Raum.
Bei Wiederholungen
Rabatt.
Vereinsmitglieder
bezahlen die Hälfte.

Abonnements:

5 frs. par an,
3 frs. pour 6 mois.
Pour l'étranger
le port en sus.
Les sociétaires
reçoivent l'organe
gratuitement.

Annonces:

20 cts. pour la
petite ligne
ou son espace.
Rabais en cas
de répétition de la
même annonce.
Les sociétaires
payent moitié prix.

Hôtel-Revue

Organ und Eigenthum

1. Jahrgang. — 1^{re} ANNEE.

Organe et Propriété

des
Schweizer Hotelier-Vereins.

de la
Société Suisse des Hôteliars.

Redaktion und Expedition: Sternengasse Nr. 23, Basel.
Telegramm-Adresse: „Hotelrevue, Basel.“

TÉLÉPHONE N° 1573.

Rédaction et Expédition: Rue des Etoiles No. 23, Bâle.
Adresse télégraphique: „Hôtelrevue Bâle“.

Nachdruck der Originalartikel nur mit Quellenangabe gestattet.

„The Hotel“.

Wir haben in vorletzter Nummer das Erscheinen dieses neuen Londoner Journal's angekündigt und durch Uebersetzung eines infamen Artikels aus demselben nachgewiesen, wie feindlich dieses neue «Elaborat» der Schweiz und speziell den Schweizer Hoteliers gegenüber gesinnt ist. Heute können wir konstatiren, dass nicht ein einziges Hotel der Schweiz von den 15 in «The Hotel» enthaltenen einen Auftrag zur Insertion ertheilt hat und ist wohl gerade darin der Grund zu suchen, warum der «Editor» die Schweiz als *quasi* ein «wildes Land» und die Schweizer Hoteliers als Despoten und Tyrannen bezeichnet, dagegen aber Norwegen in überschwänglichen Phrasen, in Wort und Bild, zu verherrlichen sucht. Wir fahren mit den Auszügen aus dem betreffenden Journal weiter. Auf Seite 17 sagt der «Editor», dass von der grossen Zahl der Hotels in Europa man nur noch in wenigen der etwas rohen Leutseligkeit des dunkeln Mittelalters begegne, währenddem bereits überall dem modernen Comfort bis zum Telephon und elektrischen Licht geföhnt werde. Es sei deshalb von grösster Nothwendigkeit, dass ein Spezialorgan («the Hotel») sich der Sache annehme und alle auf Comfort Bezug habenden Verbesserungen und Neuerungen allüberall bekannt mache, damit der Fremde nicht am einen Orte vermisste, was ihm anderorts zur Bequemlichkeit gedient habe. «Guter Wein braucht keine Etiquette, aber sogar das beste Hotel bedarf der Empfehlung», so sagt der «Editor» weiter; dass er dabei auf die Empfehlung durch «The Hotel» anspielt, ist selbstverständlich. Er fährt dann weiter: «Die gleichen Fremden reisen nicht immer den gleichen Weg und diese Hotels sind jeweilen auf einen neuen Strom von Reisenden angewiesen, hauptsächlich hervorgerufen durch aufrichtige Empfehlung. Es wird eine der Hauptaufgaben von «The Hotel» sein, seine Leser mit den Verdiensten derjenigen Hotels bekannt zu machen, die sich auf der Höhe der Zeit zu halten wissen. (Gegen Bezahlung, nicht wahr, Herr Editor?) Eine weitere Aufgabe von «The Hotel» wird es sein, die Verbesserungen und Neuerungen in Hotels zu forciren, so dass jedes Hotel zur eigentlichen Gesundheitsstätte wird.»

«In gleicher Weise, wie die Hotels selbst, haben sich auch ihre Besitzer emporgeschwungen. Aus dem einfachen Minen-Wirth des Steinalters ist der Millionen-Besitzer eines Palastes hervorgegangen.»

In einem andern Artikel, betitelt: «Norwegen und seine Hotels» bringt der *Editor* eine Anzahl Illustrationen von Hotels, oder besser bezeichnet, Gasthäusern Norwegens mit textlicher Begleitung, durch welche letztere sich wie ein rother Faden die förmliche «Heruntermachung» der Schweiz sich schlängelt. Man lese: «Die Klagen der Schweizer Hoteliers über die Saison 1892 bestärkt einem in dem Glauben, dass die Schweiz, welche so lange Zeit der Schauplatz von Europa gewesen, sich überlebt hat. Der andauernde Erfolg hat sie nachlässig gemacht gegenüber den Gästen und dieser Nachlässigkeit sind auch indirektweise die vielen Unglücksfälle, welche dieses Jahr die Reisenden betroffen, zuzuschreiben. «Gewiss war die Katastrophe des Schiffes «Mont Blanc» auf dem Genfersee nur einer strafbaren Fahrlässigkeit zuzuschreiben, fährt der «Editor» fort, sowie auch der Brand des Hotel Bären in Grindelwald durch ganz gewöhnliche Vorsichtsmassregeln hätte verhütet werden können,

ebenso hätte es nie gestattet werden sollen, dass an so gefährlicher Stelle, wie in St. Gervais, ein Hotel errichtet werde. (Für das Unglück in St. Gervais, Savoyen, muss nun wohl oder übel die Schweiz herhalten, auf eine Lüge mehr oder weniger kommt es dem *Editor* ja nicht an, wenn's nur hilft.)

«Wie immer dem auch sei, indirektweise werden künftig die Reisenden durch diese Unglücksfälle profitieren, vorausgesetzt, dass die Hoteliers, welche so nachlässig und sorglos geworden, durch die immer mehr abnehmende Frequenz und den damit zusammenhängenden Ausfall des Saisongewinnes, lernen, für die Sicherheit und Wohlfahrt der Gäste besorgter zu sein», heisst es weiter:

«Die Schweiz steht nicht mehr alleine da, als Europa's Schauplatz mit Eis und Schnee, mit reizenden Thälern und pittoresken Kostümen. Ein neues Land ist dem Touristen erstanden, wo die Bergesspitzen steiler und rauher, wo mehr Schnee und Eis und die Landestrachten noch interessanter sind. (Und wo die Hoteliers wahrscheinlich mehr Annoncenaufträge ertheilen und splendor sind im «Schmierer», als in der Schweiz. Die Red.) Seid gewarnt Helvetia's Söhne, kehrt zurück zu den Tagen Euerer Vorväter, da die Hotels die besten waren in Europa und als Muster der ganzen Welt dienen konnten!»

«Norwegen, das Konkurrenzland der Schweiz in Bezug auf Touristenverkehr, ist mit bedeutend weniger Schwierigkeiten zu erreichen, als die «Gebirgs-Republic». Die Preise sind in Norwegen vernünftig und zahlreich sind die reizenden Plätze, welche noch unverdorben. Kein Wunder daher, dass Tausende von Touristen diese herrliche Gegend aufsuchen und jedes Jahr die Zahl der Besucher sich verdoppelt. Dieser Umstand hat einer Menge neuer Hotels gerufen, welche allem Comfort entsprechen und sehr reinlich sind, sowie auch die Hoteliers alles aufbieten, den Gästen das Leben so angenehm wie möglich zu machen; sie behandeln die Gäste als wie zu ihrer Familie gehörend, (ob dies allen Touristen angenehm ist? Die Red.) Ueberforderungen sind noch unbekannt, jedoch sind schon eine Anzahl thörichte Touristen auf dem besten Wege, diese Tugend der Hoteliers zu verderben etc. etc.»

In gleicher Weise wie die Schweiz nimmt der «Editor» in einer sogenannten Correspondenz die Riviera her, indem er unter dem Titel: *Die Wahrheit betr. der Riviera*, unter Anderem sagt:

«Bei der Sorgfalt und Genauigkeit, mit welcher die berühmtesten Aerzte dem Patienten Besserung seiner angegriffenen Gesundheit bei längerem Aufenthalte an der Riviera in Aussicht stellen, berührt es sehr peinlich, zu sehen, wie wenig die einheimische Bevölkerung auf Reinlichkeit hält, besonders auch die spekulativen Unternehmer, welche eifrig bemüht sind, dem erholungs- und gesundheitsbedürftigen wie dem wohlhabenden Fremden, der nur Ruhe und Sonnenschein sucht, das Gold aus der Tasche zu locken.» (Wer nur Ruhe, Gesundheit oder Sonnenschein sucht, braucht ja nicht nach Monte-Carlo zu gehen. Die Red.) Der Correspondent (?) fährt dann weiter: «Wenn die volle Wahrheit über die sanitären Verhältnisse der Riviera bekannt wären, so würde jeder Sterbliche, der an die Riviera geht, um Gesundheit oder Besserung seiner Leiden zu suchen, vorziehen, zu Hause einer achtungswerthen Krankheit zu erliegen, als im Süden sich die Schwindsucht oder durch

Typhus oder sonstigen epidemischen Krankheiten, die dort in Folge lokaler Unsauberkeit im Verborgenen wüthen, den Tod zu holen.

«Durch meine Stellung, sagt der Correspondent, kann ich konstatiren, dass wenn an der Riviera eine Epidemie ausbricht, alle Vorkehrungen getroffen werden, nicht um der Krankheit Einhalt zu thun, sondern um dem Bekantwerden der bestehenden Epidemie vorzubeugen.» Am Schluss dieses infamen Artikels heisst es: «Meine Absicht bei Veröffentlichung dieser Thatsachen besteht darin, meine Landsleute zu warnen vor der Gefahr, welcher sie ausgesetzt sind, wenn sie ihre Heimath (England) verlassen und so lange der sonnige Süden nicht von seinen charakteristischen, der Gesundheit nachtheiligen Eigenschaften gründlich gereinigt ist, so lange wird mein Rath an Diejenigen, welche hinzugehen gedenken, der sein: «Geht nicht.»

So schreibt der «liebenswürdige» Korrespondent (?) des «The Hotel». Damit ist aber die Blumenlese noch nicht fertig. Unter «Travelling Notes» bringt der «Editor» folgende Notiz: «Die Unglückskatastrophen mehrten sich diesen Sommer in einer Art und Weise, dass die Grosszahl der Urlaubnehmer in England, anstatt die Rheingegend oder die Schweiz zu besuchen, ihre Ruhe und Sicherheit mehr in der Nähe, in Schottland und Wales suchten.» So interessant wie tendenziös ist auch folgende Notiz: «Lucern. Schweiz. Rochat, Direktor; Lips, Ingenieur und Fornerod, Maschinist von dem explodirten Schiffe «Montblanc» sind wegen sträflicher Nachlässigkeit in Bezug auf den Dampfkessel verhaftet worden.» In dieser Weise geht es durch das ganze 56seitige Heft hindurch. Was wir angeführt haben, sollte genügen, um bewiesen zu haben, dass die Schweiz es hier mit einem abgefemten Gegner zu thun hat, der aber Gott sei Dank nicht so gefährlich ist, wie er scheint, denn wenn er, um für sein Blatt Reklame zu machen, ausposaunt, das Café Bauer in Berlin habe bereits eine Nummer von «The Hotel» verlangt, so ist das bezeichnend genug. Wenn er ferner jedem Abonnenten von «The Hotel» eine Lebensversicherungspolice von 250,000 Fr. versprechen muss, um sie zu ködern, wie er dies thut, so ist daraus ersichtlich, dass er den Inhalt seines Blattes selbst nicht hoch schätzt. Wir werden übrigens die Sache weiter verfolgen.

Extrait du rapport de gestion

du

Comite de la Société Suisse des Hôteliars

comprenant la période

du 1^{er} octobre 1891 au 30 septembre 1892.

Messieurs,

Avant de résumer nos travaux de l'année, nous devons rappeler la perte très douloureuse que la Société et avec elle son Comité ont éprouvé en la personne de leur Président, Monsieur *Adolphe Hauser-Späh* du Schweizerhof à Lucerne, décédé subitement le 31 janvier dernier.

Ce que le défunt a été pour sa famille, pour son personnel, pour les indigents, ce qu'il a accompli dans sa sphère d'activité, dans la vie publique et dans notre Société, c'est ce que les journaux des nuances les plus diverses ont relaté en vantant sans exception le caractère et les vertus de cet homme de bien, dont le départ a fait couler bien des larmes, sous le chaume comme dans la demeure du riche.